

## Grußwort des Rektors der Lateranuniversität, Bischof Enrico Dal Covolo

zu Beginn der adventlich-weihnachtlichen Besinnung  
des Lehrstuhls für die Theologie des Volkes Gottes

### “Dies soll euch zum Zeichen sein” am 15. Dezember 2010

Ich begrüße herzlich die Teilnehmer an dieser “Besinnung zu Advent und Weihnachten auf den Spuren des Propheten Jeremia”.

Gerne nutze ich diese Gelegenheit, um auch die Verantwortlichen des verdienstvollen, mit unserem Pastoralinstitut verbundenen “Lehrstuhls für die Theologie des Volkes Gottes” zu grüßen und ihnen und allen Anwesenden ein gutes Weihnachtsfest 2010 zu wünschen.

Dieses Weihnachten 2010 fällt mitten hinein in die Arbeit der Forschung und Lehre, die der “Lehrstuhl” in diesem Studienjahr mit großem Engagement voranbringt. Sie betrifft “die Sakramente als messianische Zeichen im Volk Gottes”. Ihr Ziel ist es, das Volk Gottes zu einer reifen und bewussten Wiederentdeckung der “res” (*Sache*) der Sakramente zu führen.

Wir wissen und Papst Benedikt wiederholt es pausenlos: Die “Sache” des Ur- oder Gesamtsakraments, d.h. der Kirche, ist die *communio*, das Wir. Ein Leib im Dienst an Christus, ja, der Leib Christi selbst.

Diese sakramentale Logik geht von einem Zeichen, ich würde sagen, einem Ur-Zeichen aus: eine Futterkrippe von Hirten, die Krippe eines armen Kindes... So heißt auch der Titel des heutigen Abends: “Dies soll euch zum Zeichen sein...”, nach dem Wort, das der Engel an die Hirten von Betlehem richtete: “Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt” (Lukas 2,12).

Es ist ein sprechendes, unbequemes Zeichen. Denn welche Mutter würde es zulassen, dass ihr Kind in einem Stall geboren wird und dass ein Ochse und ein Esel es wärmen? ...

Das Zeichen der Krippe verweist auf ein anderes Zeichen: auf das Kreuz. Auch dort gibt es eine Mutter, die Jungfrau, die in ihrem Herzen gekreuzigt ist.

Das Holz von Betlehem und das Holz von Jerusalem "bezeichnen" und verwirklichen somit ein einheitliches Lebensprojekt, das Projekt eines verschenkten, hingeebenen Lebens, hingeworfen für die Anderen, bis hin zum Skandal. Die Vollendung dieses Projekts führt zu einer Lebensgemeinschaft, wie sie nicht stärker sein könnte: eine Gemeinschaft, die das Grab leer sein lässt, die den Tod besiegt und für immer lebt.

Wenn ich nun zu Jeremia übergehe, kann ich als Patristiker nicht den größten Ausleger dieses Propheten vergessen: Origenes. Er geht soweit, dass er sich in gewisser Weise mit der Person des abgelehnten und getöteten Propheten identifiziert.

Man kann sagen, dass es kein Werk des Origenes gibt, auch unter den nichtexegetischen keines, in dem die Figur des Propheten oder ein Hauptgedanke seines Buchs nicht vorkämen, und zwar mit voller Absicht. Jeremia ist der Inbegriff des leidenden Propheten, in dem Origenes sein bewegtes Leben widergespiegelt sieht. Mehr noch, Jeremia ist das Vorbild des Propheten *par excellence*, des großen Propheten Christus. Deshalb kommt Origenes in seinen Ausführungen zu Jeremia oft auf die Gestalt des Erlösers zu sprechen, wobei er ihn häufig zärtlich "meinen Jesus" nennt. "Mein Jesus", das ist derjenige, der in der Inkarnation seine Heimat verlassen hat, um mitten unter den Menschen zu sein.

Und das ist für uns das Zeichen: ein Kind, in Windeln gewickelt, das in einer Krippe liegt.

(Übersetzung aus dem Italienischen: M. Maier)